

VON JAN-MARTIN WIARDA

Der Regen fällt in Strömen, er klappt auf das Plastikdach des offenen Partyzelts, er tropft auf Tische und Bierbänke und dringt in den Ordner mit den Arbeitsblättern, der vor Timo Nadolny liegt. Nadolny, Dreitagebart, orangefarbener Regenparka, wischt die Feuchtigkeit von den Klarsichtfolien und macht weiter. „Was meint Ihr?“, fragt er die fünf Jugendlichen, deren Füße in Pfützen stehen. „Wie viele Global Player dominieren die Lebensmittelproduktion der gesamten Welt?“ 80, sagt das Mädchen in der Fleece-Jacke. 120, meint der Junge im Daunenmantel. 50, sagt Leon mit der Skimütze, mit 17 der älteste hier. Nadolny hebt den Kopf. „Stimmt, Leon. Wie kommst du darauf?“ „Habe ich gerade gelesen“, sagt Leon, grinst und zeigt auf Nadolnys Arbeitsblätter. Der legt schnell den Arm drauf.

Ein ganz normaler Morgen in der Jugendschule Strausberg, einer ganz und gar unnormalen Schule. Nur 30 Kilometer östlich von Berlin, mitten in der Kleinstadt Strausberg, liegt sie in einer eigenen Welt, hinter zugewucherten Zäunen und Büschen, inmitten verfallener Klostergebäude, hoher Bäume und verwilderter Gemüseebeete. Drei Pädagogen, 22 Schüler und eine Handvoll Helfer fahren jeden Morgen hierher, die meisten aus Berlin. Und sie verbringen den kompletten Tag an der frischen Luft.

Erst kamen einzelne Klassen tageweise nach Strausberg, seit einem Jahr sind sie dauerhaft hier

Es ist ein Konzept, das manche vor Corona als skurril bezeichnet hätten. Jetzt, während an den Regelschulen über Sicherheitsabstände, Lüftungskonzepte und das Zusammenhocken in engen Klassenräumen debattiert wird, sagt das niemand mehr.

Auch der Stundenplan ist hier etwas anders. Genau genommen ist es ein Wochenplan, der sich immer wieder verändert und ein auf den ersten Blick verwirrendes Nebeneinander vieler Alternativangebote enthält, aus denen die Jugendlichen wählen können. Im Partyzelt ist an diesem Herbsttag das Thema Ernährung dran, Finanzen und Buchhaltung finden auf dem Estrichboden im halb fertigen Holzschuppen statt, der mal die Naturwissenschaften beherbergen soll. Für Studien- und Arbeitszeit ist die Jurte mit dem gelben Dach reserviert. Und wenn der Regen weht, setzen sie sich in einem Stuhlkreis auf die Wiese. Alles offen, alles frei, aber am Ende eines Schuljahres, darauf achten die Erwachsenen, haben alle Jugendlichen alle praktischen und theoretischen Aufgaben erfüllt.

Bei Timo Nadolny geht es heute um die Ausstellung „History of Food – unsere Nahrung und ihre globalen Wurzeln“. In einer anderen Zeit wäre er mit den Jugendlichen in die Prenzlauer Allee nach Berlin gefahren, um bei einem der Workshops der Ausstellungsmacher dabei zu sein. Doch im Corona-Herbst bleibt ihm nur der Ordner mit den Materialien. Er berichtet von 250 Millionen Kleinbauern weltweit, die in moderner Sklaverei lebten, und von den 50 Groß-

Offener Ganzttag

Eine Schule in Brandenburg hat schon vor Corona ein radikales Lüftungskonzept gewählt: Unterricht draußen – auch im Winter



Wenn das Wetter es zulässt, unterrichten sie an der Jugendschule Strausberg im Sitzkreis unter freiem Himmel. Lehrer Timo Nadolny – in der Mitte neben Hund Bobby – sagt: „Die Kids haben ein anderes Kälteempfinden.“ FOTO: J.-M. WIARDA

konzernern, die den halben Lebensmittel-Weltmarkt unter sich aufgeteilt haben.

Dann sollen die fünf Jugendlichen beraten, welche Forschungsprojekte zur Geschichte des Essens sie in Angriff nehmen wollen. Nadolny, 37, krault derweil den Schulhund Bobby (der sich noch in Ausbildung befindet, wie Nadolny betont), und erzählt. Wie er als Gymnasiallehrer für Religion und Geschichte angefangen hat, wie er irgendwann nicht mehr wollte und nach Afrika ging. Wie er wiederkam und eine Fortbildung zum Montessori-Pädagogen machte. Um sich dann an der Montessori-Schule in Berlin-Köpenick zu bewerben, weil er wusste, dass sie nebenher die Draußen-Schule hier in Strausberg betrieb. Das frühere Klostergelände hatte sie schon vor zehn Jahren erworben. „Klassen waren tageweise hier, vor allem im Sommer“, sagt Nadolny. „Letztes Jahr habe ich dann mit

drei Tagen die Woche angefangen. Und irgendwann haben die Schüler und wir Lehrer gesagt: Das ist doch Quatsch, wir ziehen jetzt ganz hier raus.“

Knapp zwei Dutzend Schüler, Klasse 7 bis 10, entschieden sich, dauerhaft im Freien unterrichtet zu werden. Nach dem Lehrplan der staatlich anerkannten Drinnen-Schule natürlich, zu der sie weiter gehören. Einige mehr wären es wohl geworden, wenn die Eltern es erlaubt hätten. Und jetzt machen sie Montessori-Reinkultur in Brandenburg – so wie die italienische Reformpädagogin Maria Montessori es sich mit ihrem „Erdkinderplan“ vorgestellt hat: Mit einem Aufbrechen der gewohnten Schulstrukturen in der Hochphase der Pubertät. Altersgemischt, mit einem Lernort nah an der Natur. Mit handwerklichen, landwirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Projekten. Mit Lehrern, die als „Lernbeglei-

ter“ die Praxis mit dem schulischen Lernstoff verknüpfen. „Hier ist alles real“, sagt Nadolny. „Anders als im Standardschulbetrieb müssen die Jugendlichen bei uns Verantwortung übernehmen.“

Zum Beispiel, indem sie mal fürs Kochen zuständig sind, drüben in der „Sommerküche“, einer offenen Konstruktion mit Wellblechdach. Mal für den Einkauf. Für die Finanzen. Für die Öffentlichkeitsarbeit, für die Pflege des Geländes, für Reparaturen. Die Schüler planen auch den Innenausbau des „Blauen Hauses“, des einzigen massiven Neubaus oben an der Straße, der ein festes Zuhause für jene Jugendliche werden soll, die die ganze Woche auf dem Gelände wohnen wollen.

Im Frühjahr, als Deutschland in den Lockdown ging, verstanden sie nicht, warum auch sie nach Hause gehen sollten – so sinnvolle die Maßnahmen gewesen seien.

ALTE SCHULE

Dörte Hansen

Mauergeprägt, mosaikblind und mathematisch hoffnungsvoll

Erste Reihe oder letzte Bank? Mittlere Reihe, Rand. Der beste Platz, um unter dem Lehrer-Radar zu fliegen.

Influencer oder Follower? Weder noch. Ich war die wahrscheinlich uncoolste Schulsprecherin der Welt.

Mein Hobby in der Pause? Ein richtig bescheuertes Hüpfspiel, bei dem ich mir mal beide Schienbeine an der Betonmauer des Pausenhofs aufgeratscht habe. Die Narben habe ich heute noch. Danach nur noch Gummitwist!

Meine größte Stunde? Hatte ich gut dreißig Jahre nach dem Abitur, als ich in der Aula meiner alten Schule aus meinem ersten Roman „Altes Land“ gelesen habe, in der ersten Reihe meine Deutschlehrerin Frau Bellmann.

Das würde ich gern vergessen: Die beiden Sätze, die ein Lehrer einem Mitschüler in der zehnten Klasse entgegen-schleuderte: „Ich wünsche Ihnen, dass Sie in Ihrem späteren Leben einmal scheitern werden. Leute wie Sie brauchen wir nicht.“ Ich schäme mich bis heute dafür, dass niemand von uns für diesen Mitschüler aufgestanden ist.



Dörte Hansen, Jahrgang 1964, wuchs in Nordfriesland auf, ihre erste Sprache war Plattdeutsch. Sie studierte Soziolinguistik, Anglistik, Romanistik und Frisistik in Kiel, war Radio- und Magazinjournalistin. Ihre Romane „Altes Land“ und „Mittagsstunde“ angesiedelt in der Elbmarsch und in Nordfriesland, waren 2015 und 2018 Bestseller. Die Literatin lebt in der Nähe von Husum und schreibt gerade ihr drittes Buch. FOTO: PAVAT

Ein Denkmal gebührt ...

... Herrn Möhring, Mathelehrer und Menschenfreund, der mir bei jeder Klausur versichert hat, es habe diesmal wirklich nur ein klitzekleines Stück gefehlt zu einer 4. „Beim nächsten Mal bestimmt!“ Von Herrn Möhring habe ich gelernt, was Optimismus heißt.

Lernen ist ...

... wie Laufen oder Schreiben. Erst wenn man sich genug gequält hat, kommt der angenehme Teufel.

Noten sind ...

... ganz praktisch, wie Flutmarken oder Erdbenskalen. Man weiß, wo man steht, und man sieht, wann es ernst wird.

Schule müsste ...

... verboten sein für Lehrer*innen, die nicht wirklich brennen für die Kinder und das Unterrichten. Bitte nur die leidenschaftlichen, begabten Pädagogen in die Klassenräume lassen!

Entschuldigend muss ich mich bei ...

... dem Künstler, der das 38 Quadratmeter große Wandmosaik in der Pausenhalle der Theodor-Sturm-Schule in Husum geschaffen hat. Ich habe es fertiggebracht, neun Jahre lang an diesem Mosaik vorbeizulaufen, ohne es zu sehen. Es tut mir leid. Es ist sehr schön!

Entschuldigen muss sich bei mir ...

... niemand.

Zur Schule hat jeder was zu sagen. War ja jeder da. Deshalb gibt es einmal die Woche „Alte Schule“.

Die italienische Greta

In Turin demonstriert eine Zwölfjährige für eine Rückkehr in die Klassen – und viele Schüler tun es ihr nach. Mit Erfolg

Der stille Protest von Anita Iacovelli begann Anfang November, als die italienische Regierung ihre Covid-Maßnahmen verschärfte. Die Zwölfjährige setzte sich wochenlang vor ihre geschlossene Schule in Turin, ihren Arbeitsplatz improvisierte sie mit einem schmalen Klappstisch und einem pinken Stuhl. Sie nahm eine Maske mit, dicke Winterklamotten und natürlich ein Tablet, um am Online-Unterricht teilzunehmen. Ihre Schulkameradin Lisa Rogliatti leistete ihr Gesellschaft, immer mehr Schülerinnen und Schüler anderer Schulen taten es ihnen tagelang gleich.

Anita Iacovelli will zurück in die Klasse. Italienische Medien nennen sie „die Greta Thunberg der Schule“, sie selbst sagt: „Ich will nicht berühmt werden. Ich will nur zurück zur Schule.“ Das wünschen sich auch

Tausende Eltern, Lehrkräfte und vor allem Schüler, die in den vergangenen Wochen von Piemont bis Sizilien auf die Straße gegangen sind. Einige trugen Banner wie „Die Schule ist ein sicherer Ort“ oder „Ignoranz tötet mehr als Covid“, andere stellten

Präsenzunterricht für die Älteren soll es 2021 wieder geben

ihre Tische auf den größten Platz der Stadt, etwa in Neapel. Denn im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Ländern, wo nach den Sommerferien etwas Normalität in die Schulen zurückkehrte, sitzen italienische Schüler großteils wieder zu Hause.

Anfang März war es, als die Regierung von Giuseppe Conte im Zuge der ersten Pandemiewelle die komplette Schließung

über Schulen und Kitas verhängte – ohne Ausnahmen für Abschlussklassen oder Kinder von Eltern in systemrelevanten Berufen. Mitte September, nach den üblichen dreimonatigen Sommerferien, machten die Schulen endlich wieder. Doch nicht für lange.

In manchen Regionen wie Kampanien mussten die Schulen bereits im Oktober erneut zusperrten. Ein Regierungsdekret von Anfang November verordnete dann italienweit Fernunterricht von der 9. Klasse an und in Regionen, die wegen hoher Inzidenzen als „rot“ eingestuft werden, bereits von der 7. Klasse an. Nur die Kleineren dürfen weiterhin in die Klassen, für alle anderen gibt es „Didattica a distanza“, Distanzunterricht. Das birgt Probleme. Zwar verfügen Familien mit Kindern meist über Inter-



Anita Iacovelli demonstriert vor ihrer Schule in Turin. FOTO: MIGUEL MEDINA/AFP

netzgänge, die Verbindungen sind aber öfter instabil, Laptops oder Tablets werden in vielen Familien geteilt. Zudem arbeiten zahlreiche Eltern wieder oder immer noch im Homeoffice und erleben das gleichzeitige Homeschooling als Überforderung.

Vor diesem Hintergrund wurden Italiens Pädagogen dringlich vor Bildungsgerechtigkeiten in der Pandemie. Die Rufe, die Schulen auch für die höheren Klassen wieder zu öffnen, sind laut geworden – und werden nun auch erhört. Laut Regierungskret vom 3. Dezember sollen die Schultore nach den Weihnachtsferien wieder aufgehen. Jedoch nur für einen 75-prozentigen Präsenzbetrieb, sonst wird es in den Schulen zu voll. Für ein Viertel des Unterrichts heißt es dann weiterhin: Didattica a distanza. FRANCESCA POLISTINA

Süddeutsche Zeitung Leserreise: Flussreise „Happy Birthday Beethoven“ mit MS Savor

Am 16. Dezember 2020 jährt sich der Geburtstag Ludwig van Beethovens zum 250. Mal: **Wenn das kein Grund zum Feiern ist.** Begleiten Sie uns bei einer Rheinkreuzfahrt an Bord der luxuriösen MS Savor und feiern mit uns seinen Geburtstag an Bord. Neben einem besonderen Programm erwartet Sie mit der MS Savor ein **Luxusschiff der Extraklasse** - dem Anlass unserer Reise gerade angemessen!

- **Kulinarik auf hohem Niveau: Vollpension an Bord**
- **Großes Besichtigungsprogramm inklusive**
- **Weinprobe im Brentanohaus im Weingut Allendorf**
- **Wir feiern Beethoven: vier Klavierkonzerte live an Bord**

Ludwig van Beethoven gilt als der meistgespielte klassische Komponist. Beethoven war außerdem ein hervorragender Pianist und seine Klavierwerke sind von epochaler Bedeutung. **Vier seiner Klavierkonzerte** erleben Sie an den Abenden live im Panorma-Salon an Bord.

Reisen zu Corona-Zeiten: Wir achten auf ein striktes **Gesundheitsmanagement an Bord und bei den Ausflügen.**

Reiseveranstalter:
GLOBALIS® ERLEBNISREISEN
GLOBALIS Erlebnisreisen GmbH
Uferstraße 24 · 61137 Schöneck · sz@globalis.de

Eingeschlossene Leistungen:

- 5-tägige Flusskreuzfahrt mit MS Savor: Köln - Bonn - Mittelrheintal mit Loreley-Strecke - Oestrich-Winkel - Koblenz - Köln
- 4 x Übernachtung auf MS Savor
- Vollpension an Bord
- Gala-Dinner am letzten Abend
- Stadtrundfahrt in Bonn und Bad Godesberg
- Stadtrundgang in Koblenz
- Weinprobe im Weingut Allendorf
- 4 Beethoven-Klavierkonzerte live an Bord
- Deutschsprachige Bordreiseleitung
- GLOBALIS-Corona-Reiseschutz

Reisetermine Frühjahr 2021:
20.03.-24.03. | 24.03.-28.03. | 28.03.-01.04.

Diese Reise ist für Personen mit eingeschränkter Mobilität nur bedingt geeignet. Bitte sprechen Sie uns an. Die Auftragsabwicklung und Datenspeicherung erfolgt bei unserem Partner GLOBALIS Erlebnisreisen.

Reisepreise pro Person:

Loftsuite Smaragd-Deck ca. 18 m²
2 Personen p.P. 599 € | 1 Person 599 €

Minisuite Rubin-Deck ca. 18 m², franz. Balkon
2 Personen p.P. 699 € | 1 Person 699 €

Suite Rubin-Deck ca. 22 m², franz. Balkon
2 Personen p.P. 749 € | 1 Person 749 €

Suite Diamant-Deck ca. 27 m², franz. Balkon
2 Personen p.P. 899 €

Auf Wunsch zusätzlich vorab buchbar:

- Bundesweite Bahnreise nach Köln u. zurück 2. Klasse p.P. 139 € | 1. Klasse p.P. 199 €

Nicht im Reisepreis eingeschlossen:
• Getränke und Trinkgelder an Bord

Mehr unter: sz.de/leserreisen
☎ 089 / 21 83 - 70 70
Mo - Fr 9 - 18 · Sa - So 10 - 14 Uhr

Süddeutsche Zeitung